

schon unsere Urahnen schwärmten, und das doch so neu wirkt, so epochal einfach, wenn man an die überzierten Silberdinge der Empire oder des Rokoko denkt. Ich sehe Tischleuchter, die in einem die Lust nach dem frauten Kerzenlicht wecken, Etuis und Dosen für den täglichen Gebrauch . . . tausend Dinge, die geschaffen sind, das Leben schöner zu gestalten. Laszlo Rozsa.“

Damit auch der Humor zur Geltung gelange: die „Neueste“ brachte als die „Verse der Woche“ ein hübsches Gedicht. Wir bringen es ebenfalls und empfehlen unseren Kollegen, auch hierbei an die Reklame zu denken. Sei es, daß es ins Schaufenster gestellt wird, sei es, daß man es der Schriftleitung des Lokalblattes übergibt, die es – unter Quellenangabe und mit Hinweis auf die eben beendete Ausstellung „Uhr und Schmuck“ – gern veröffentlichen wird. – Zwei launige Zeichnungen faten das übrige, um dem Publikum das schicksalhafte Wirken der Uhr zu erläutern.

#### Alles nach der Uhr

Aus Anlaß der Ausstellung „Uhr und Schmuck“

Kaum tritt ein Kind ins Leben ein,  
Schon schaut, noch vor dem ersten Schrei'n,  
Wenn alles an ihm richtig ist,  
Weil's horoskopisch wichtig ist,  
Alles nach der Uhr.

Was auch dem Kindlein widerfährt,  
Ob man es trockenlegt, ob nährt,  
Ob man mit ihm Gymnastik macht,  
Ob's höhensonnlich wird bedacht . . .  
Alles nach der Uhr.

Und ist das sechste Jahr vorbei,  
Dann kommt die fiese Lernerei,  
Ein Lehrer naht in schnellem Lauf  
Und macht der Weisheit Schleusen auf . . .  
Alles nach der Uhr.

Und nach der Schulzeit dann, o Mann,  
Fängt erst der Uhrenfimmel an,  
Ob Arbeit, Sport, ob Rendezvous,  
Ob erste Bahn, ob Laden zu,  
Alles nach der Uhr.

Die Uhr ist unsre Lust und Qual,  
Daher auch ihre große Zahl.  
Denn ob nun Armband-, Wand-, ob Stand-,  
Turm-, Eier-, Sonnen-, Stopp- und Sand-,  
Alles nach der Uhr.

Der Uhren Tick, der Uhren Schlag  
Ist mit und um uns Tag um Tag.  
Solang man sich bewegt und regt,  
Selbst noch, wenns letzte Stündlein schlägt . . .  
Alles nach der Uhr. Bählamm.

Es wäre ungerecht, wollten wir nicht erwähnen, daß auch Zeitungen außerhalb Frankfurts durch reichhaltige Berichterstattung auffielen, unter anderen die weitverbreitete „Kölnische Zeitung“, die zum Schluß ihres Artikels schreibt: In Frankfurt fehlt bei Veranstaltungen jeglicher Art, besonders in Festreden der Gäste, nie der Name Goethe; auf der Uhrmacherausstellung ist er in einer eigenartigen Form vertreten, in einem Lehrbrief, den unter anderem ein Onkel des Dichters, der Uhrmacher Johann Andreas Goethe 1775 unterschrieben hat als Meister, „wo obiger Geselle in Arbeit stand“.

Die Bildberichterstattung der „Frankfurter Zeitung“ in ihrer Sonderausgabe „Uhr und Schmuck“ hatten wir bereits in Nr. 26 der UHRMACHERKUNST erwähnt. Es sei noch nachgetragen, daß anläßlich der Reichstagung sowohl der weltreisende Schwarzwälder Uhrenhändler in Original Gulacher Tracht als auch die Uhren-„Girls“ von Junghans Aufnahme in die Spalten dieser Zeitung fanden. In ihrem Stadtblatt waren weiterhin zwei Frankfurter Innungsfahnen und die Uhr in Buchform zu sehen, die auch die UHRMACHERKUNST anläßlich des Jubiläums der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht hat. Der rege Besuch der Ausstellung „Uhr und Schmuck“ ist zum Teil auch auf die ausführliche Bildberichterstattung zurückzuführen, sowohl was die „Frankfurter Zeitung“ als auch die „Neueste Zeitung“ anlangt.

Abschließend dürfen wir behaupten: die Reichstagung des Zentralverbandes war ein Erfolg. Nicht nur hinsichtlich der weittragenden Beschlüsse, die mit erfreulicher Einmütigkeit gefaßt wurden, sondern auch bezüglich des Wiederhalls, den alle drei Veranstaltungen – Reichstagung, Internationaler Kongreß und Ausstellung – in der Öffentlichkeit fanden. Und wenn wir zuvor von den Verantwortlichen sprachen, die durch ihre aufopfernde Tätigkeit das Gelingen erst ermöglichten, dann sei auch der planvollen Arbeit der Frankfurter Messeleitung gedacht, die einen ungeheuren Wust von Kleinarbeit zu bewältigen hatte. Es sei ferner daran erinnert, daß die maßgebenden städtischen Körperschaften entgegenkommen und Verständnis bewiesen haben, und nicht zuletzt gilt unser Dank der Presse, deren eifrige Werbung nicht hoch genug anzuschlagen ist! (I 614) -Hch-

## Was das Publikum von der Uhrenaussstellung in Frankfurt dachte

Für die Wiederholung des Experimentes, dem Publikum in so großzügiger Weise Zugang zu einer Uhrenfachausstellung zu schaffen, wie es in Frankfurt geschehen ist, wird es von einer mitentscheidenden Bedeutung sein, inwieweit das Publikum im Sinne der Wünsche der Aussteller von der Besichtigung beeinflusst worden ist.

Dieses Mal, in der Zeit der daniederliegenden Wirtschaft, sollte die Wirkung in erster Linie eine die Kauflust fördernde sein. So war das Denken aller als Aussteller und Organisatoren Beteiligten eingestellt, und nach außen war dieses wohl durch das Preisausschreiben einer großen Firma am deutlichsten unterstrichen. Die Beteiligung der Uhrmacherschulen und der Sammlung Triebold zeigte aber noch einen anderen, sehr beachtlichen und zu begrüßenden Wunsch, dem Uhrmachergewerbe Ansehen für seine Leistungen zu verschaffen, die, wie wir ja alle wissen, in den breitesten

Schichten nicht gekannt und darum unterschätzt werden.

Um den Eindruck festzustellen, den das Publikum von der Ausstellung mitnahm, habe ich mich mit Leuten aus gebildeten Kreisen unterhalten, die ein objektives Urteil haben und mir ungeschminkt sagten, was sie für ein Urteil über die Sache gewonnen hatten.

Vor allem ist zu bemerken, daß der Tatsache, reine Laien vor sich zu haben, zu wenig Rechnung getragen wurde. Die Ausstellerschaft, mit Ausnahme ganz weniger Firmen, unterschätzte diese Reklamemöglichkeit für ihre Erzeugnisse und betrachtete ihr Bleibenmüssen, solange das Publikum Zutritt hatte, für eine unangenehme, am liebsten abgeschüttelte Kontraktverpflichtung. Gewiß war an das Publikum nichts zu verkaufen, aber den Zweck der Werbung, die Erweckung des Interesses für die Erzeugnisse unserer Branche, die doch letzten Endes vom Publikum zu erwerben gewünscht werden müssen, hätte